

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### **M. Johann Ehrenfried Wagners Diac. zu Marienberg Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelischlutherischen ...**

**Wagner, Johann Ehrenfried**

**Chemnitz, 1771**

**VD18 12416967**

Der zwölfte Abschnitt. Unsere Reformation ist nicht aus Staatsraison auch nicht aus der erhitzten Einbildung und dem damaligen Modegeschmack der Leute nach Veränderungen entstanden.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090)

## Der zwölfte Abschnitt.

Unsere Reformation ist nicht aus Staatsraison auch nicht aus der erhitzten Einbildung und dem damaligen Modegeschmack der Leute nach Veränderungen entstanden.

Die Religion der Christen verträgt sich freylich mit allen vernünftigen Einrichtungen der Staaten. Und wenn sie aufhört diese Gestalt zu haben; so ist sie auch die christliche Religion nicht mehr, und es ist eine ausgemachte Wahrheit, wie das Christenthum in einem Staate abnimmt, so nimmt auch seine Glückseligkeit ab. Aber es ist auch eines der größten Verbrechen wider Gott und seine Religion, wenn man dieselbe entweder ganz, oder auch nur zum Theil, dem Staate opfert, und nur das davon gelten läßt, was die Staatsraison oder ein eingebildeter Vortheil für den Staat zu erfordern scheint.

Wer also deswegen reformirt, daß er entweder gewisse Wahrheiten los werden will, welche ihn an seinen sich ohne Gottes Willen gemachten Staatsabsichten hindern, oder daß er sich von den Kirchengütern bereichern möge, und dergleichen, der begehet bey solcher politischen Reformation keine geringen Verbrechen. Zum Glück kann nichts von allen diesen unsrer Reformation aufgebürdet werden.

Was für Wahrheiten hat sie den falschen Absichten der Staaten feil geboten und Preiß gegeben? Sie hat der Obrigkeit ihre durch die römische Clerisey gekränkten Rechte wieder hergestellt. Sie hat die Geistlichkeit der Obrigkeit unterworfen. Sie hat den Stand der Obrigkeit

keit wiederum zu einem christl. Stande erhoben. Sie hat der Obrigkeit die Sorge für die reine Lehre des Evangelii empfohlen. Sie hat der Obrigkeit ihre Pflichten so wohl als den Unterthanen aus Gottes Wort gelehret. Hat man damit den Staaten etwas anders eingeräumt, als was ihnen nach Gottes Wort gehört?

Aber die Kirchengüter - - Möchten doch hier die Papisten nur in ihren eignen Büsen greifen. Cyprian hat in der Belehrung vom Papstthume gewiesen, daß unter ihnen die Einziehung der Kirchengüter nichts ungewöhnliches sey, und die neuesten Geschichte von den Jesuiten und kleinen Bettelorden bestätigen dieses ebenfalls. Warum sollte es also unsern Reformatoren nicht auch anständig seyn? Jedoch man muß unsre Reformationsgeschichte gar nicht wissen, wenn man die protestantischen Fürsten bey der Reformation der Habsucht der geistlichen Güter beschuldigen will. So, wie sich die Reformation anfieng, konnte kein vernünftiger Mensch an die Einziehung der geistlichen Güter denken. Und da dieselbe wider aller Menschen Gedanken, weiter um sich griff, als man vermuthete, und die bisherige Geistlichkeit ihre Aemter und Klöster verließ, oder doch sich derselben selbst verlustig machte, indem sie sich die neue Einrichtung der Lehre und des Gottesdienstes nicht gefallen lassen wollte: so mußten freylich diese entledigten und freyen Güter der Obrigkeit von Rechtswegen heimfallen. An statt aber, daß sie sich selbst damit hätten bereichern sollen, so suchten sie dieselben vielmehr zur Versorgung der Geistlichen, zu Hospitälern und Schulen anzuwenden. Man sehe, wie Churfürst Friedrich hierbey verfahren ist, die gerettete Ehre des seel. D. Luthers von 1552. p. 110. f. Und was die von den eingezogenen geistlichen Gütern errichteten Schulen betrifft: so ist schon Goldners Schul-

pro-

programmata de primis coenobiorum scholis hinlänglich zu beweisen, wie viele Klöster zu solchen Werkstätten der Gottesfurcht und der Wissenschaften gemacht worden sind.

Aber die Begierde nach Veränderungen, der Modegeschmack der damaligen Zeiten - - Man lasse es seyn, daß damals iederman Verbesserungen und Aenderungen gesucht habe. So erleichterte GOTZ denen den Weg, welche Wahrheit, welche das rechtschafne Wesen in Christo suchten. Man lasse es seyn, daß man bey dem Ausleben der Wissenschaften nun auch mehr Geschmack in den Vorträgen der Geistlichen verlangte. Warum sollte die christliche Religion nicht auch die Bearbeitung nach dem besten Geschmacke werth seyn? Nur derjenige verfehlt hier des rechten Weges, welcher bey der christlichen Kirche deswegen Veränderungen unternimmt, weil er der alten Wahrheit überdrüssig ist, und welcher mit dem Haße eines vererbten Geschmacks den Haß gegen Lehrsätze verbindet, weil sie schlecht vorgetragen worden sind. Waren nun einige schöne Geister, daran es zur Zeit der Reformation nicht fehlte, so unbillig, daß sie einen elenden Vortrag mit der elend vorgetragenen Wahrheit vertauschten: so kann doch dieses Luthern und seinen Genossen nicht beygelegt werden, so sehr sie auch über den elenden Vortrag herzogen, und so vortrefliche Muster sie auch abgaben, die Lehren des Christenthums lebhaft, deutlich, rührend und erbaulich vorzutragen. Es zeigt daher wirklich von ihrer großen Sorge für die Wahrheit, daß sie auch manche alte und scholastische Ausdrücke in solchen Dingen beybehielten, ohne deren Gebrauch sie andern unverständlich geworden wären, oder wider sich den Verdacht der Neuerungsucht erregt hätten. Daher man ihnen selbst den Anschein, als ob sie

E 2

hier.

hierbey den bißherigen barbarischen Ausdrücken, sonderlich im lateinischen zugethan geblieben, destomehr zu Gute halten muß: ie mehr es bekant ist, daß Erasmus, wegen seiner guten lateinischen Schreibart, die unwissenden Mönche so weit verführete, daß sie aus der Uebersetzung συλλαβουτες durch confabulantes schloßen, er wolle aus den Schriften der Evangelisten alte Weiber Märchen machen, und deßwegen mit grosser Hestigkeit über ihn so gar auf den Kanzeln herzogen, (vid. Erasmi farrago nov. epist. anni 1519. p. 131.

Unsere gegenwärtige Welt sollte also von unsern Reformatoren, so wohl die Regeln, nach welchen, als auch die Behutsamkeit, mit welcher man einen guten Geschmack bey dem Vortrage der Lehren der heiligen Schrift gebrauchen könne und müsse, ablernen: so würde man sich der Wahrheit des Evangelii nicht schämen, welches immer von denen geschicht, die keinen Verdacht wider sich erregen wollen; man würde höchstnützliche Bücher unter dem Vorwand, sich den guten Geschmack nicht zu verderben, nicht so leichtsinnig übersehen und verachten; man würde auch die Wahrheit selbst dem guten Geschmacke nicht so oft und dreiste aufopfern.



Das